Als Herr Bilbo Beutlin von Beutelsend ankündigte, daß er demnächst zur Feier seines einundelfzigsten Geburtstages ein besonders prächtiges Fest geben wolle, war des Geredes und der Aufregung in Hobbingen kein Ende. Bilbo war sehr reich und sehr absonderlich, und seit er vor sechzig Jahren plötzlich verschwunden und unerwartet zurückgekehrt war, hatte man im Auenland nicht aufgehört, sich über ihn zu verwundern. Die Reichtümer, die er von seinen Fahrten mitgebracht hatte, waren mittlerweile zu einer Legende im Auenland geworden, und allgemein glaubte man, was immer die alten Leute auch reden mochten, daß der Bühl von Beutelsend voller Stollen sei, in denen sich die Schätze häuften. Und wenn das noch nicht für seinen Ruf genügte, dann staunte man über die ungebrochene Lebenskraft. Die Zeit blieb nicht stehen, aber auf Herrn Beutlin schien sie wenig Wirkung auszuüben. Mit neunzig war er nicht anders als mit fünfzig. Als er neunundneunzig war, sagten die Leute, er sähe noch gut aus; aber unverändert wäre zutreffender gewesen. Manche schüttelten den Kopf und meinten, das sei zu viel des Guten; es sei einfach unbillig, daß jemand (anscheinend) ewige Jugend und obendrein noch (angeblich) unerschöpfliche Reichtümer besitzen sollte.

»Dafür wird er bezahlen müssen«, sagten sie. »Es ist nicht natürlich und wird ein schlechtes Ende nehmen!«

Aber bisher hatte es kein schlechtes Ende genommen; und da Herr Beutlin nicht kleinlich war mit seinem Geld, waren die meisten Leute gewillt, ihm seine Seltsamkeiten und sein Glück zu verzeihen. Mit seinen Verwandten (außer den Sackheim-Beutlins natürlich) verkehrte er freundschaftlich und hatte unter den Hobbits aus den armen und weniger bedeutenden Familien viele anhängliche Bewunderer. Doch besaß er keinen wirklich guten Freund, bis einige seiner jüngeren Vetter heranwuchsen.

Der älteste von ihnen und Bilbos Lieblingsvetter war der junge Frodo Beutlin. Als Bilbo neunundneunzig war, adoptierte er Frodo, setzte ihn zu seinem Erben ein und holte ihn zu sich nach Beutelsend; und damit waren die Hoffnungen der Sackheim-Beutlins endgültig zerschlagen. Bilbo und Frodo waren zufällig am gleichen Tag geboren, am 22. September.

»Du solltest lieber bei mir leben, Frodo, mein Junge«, sagte Bilbo eines Tages. »Dann können wir unsere Geburtstage gemütlich zusammen feiern.«

Damals war Frodo noch in den »Zwiens«, wie die Hobbits die verantwortungsfreien Zwanziger zwischen Kindheit und Mündigwerden mit dreiunddreißig nannten.

Zwölf weitere Jahre verstrichen. Alljährlich hatten die Beutlins gemeinsam sehr muntere Geburtstagsfeste auf Beutelsend gegeben; doch jetzt, hieß es, sei für den Herbst etwas ganz Besonderes geplant. Bilbo wurde einundelfzig, in, eine recht eigenartige Zahl, und für einen Hobbit ein sehr beachtliches Alter (selbst der alte Tuk war nur 130 geworden); und Frodo wurde dreiunddreißig, 33, eine wichtige Zahl: der Zeitpunkt, zu dem er »mündig wurde«.

Die Zungen standen nicht still in Hobbingen und Wasserau; und das Gerücht von dem bevorstehenden Ereignis verbreitete sich im ganzen Auenland. Wieder einmal wurden Lebensgeschichte und Charakter des Herrn Bilbo Beutlin das Hauptgespräch; und die älteren Leute entdeckten plötzlich, daß ihre Erinnerungen sehr begehrt und gefragt waren.

Niemand hatte aufmerksamere Zuhörer als der alte Harn Gamdschie, der landauf, landab als der Ohm bekannt war. Er schwang seine Reden im Efeubusch, einer kleinen Gastwirtschaft an der Wasserauer Straße; und was er sagte, hatte einiges Gewicht, denn er hatte vierzig Jahre lang den Garten in Beutelsend betreut und war davor schon der Gehilfe des alten Höhlenmann gewesen. Nun, da er selbst nicht mehr der Jüngste war und steif in den Gelenken, wurde die Hauptarbeit von seinem jüngsten Sohn getan, Sam Gamdschie. Beide, Vater und Sohn, standen auf sehr gutem Fuße mit Bilbo und Frodo. Sie wohnten ebenfalls auf dem Bühl, im Beutelhaldenweg 3, direkt unterhalb von Beutelsend.

»Ein sehr liebenswürdiger und feiner Edelhobbit ist Herr Bilbo, wie ich schon immer gesagt habe«, erklärte der Ohm. Und das war die reine Wahrheit: denn Bilbo war sehr höflich zu ihm, nannte ihn »Meister Hamfast« und fragte ihn über den Gemüseanbau ständig um Rat — was »Wurzeln« betraf, besonders Kartoffeln, wurde der Ohm weit und breit von allen (einschließlich ihm selbst) als höchste Autorität anerkannt.

»Aber was ist mit diesem Frodo, der bei ihm wohnt?« fragte der Alte Eichler aus Wasserau. »Beutlin heißt er wohl, aber er ist mehr als ein halber Brandybock, wird behauptet. Das kann ich nicht fassen, daß sich irgendein Beutlin aus Hobbingen da unten im Bockland eine Frau suchen muß, wo die Leute so sonderbar sind.«

»Und kein Wunder, daß sie sonderbar sind«, warf Väterchen Zwiefuß ein (Ohms nächster Nachbar), »wenn sie auf der falschen Seite vom Brandyweinfluß leben, und gerade vor dem Alten Wald. Das ist ein dunkler, böser Ort, wenn nur die Hälfte der Erzählungen wahr ist.« »Da hast du recht, Väterchen«, sagte der Ohm.